

Inhalt

- ▶ Einführung
- ▶ Forschungsstand und theoretische Erklärungen
- ▶ Beschreibung des untersuchten Personenkreises
- ▶ Ausbildungsinteresse am Ende der allgemeinbildenden Schule
- ▶ Erfolg beim Übergang in vollqualifizierende Ausbildung
- ▶ Unterschiede nach Migrationsstatus
- ▶ Unterschiede nach Zuwanderungsgeneration
- ▶ Unterschiede nach Migrationsstatus und Schulabschluss
- ▶ Einflussfaktoren auf die Übergangschancen
- ▶ Fazit
- ▶ Literatur

Ursula Beicht | Günter Walden

Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund in vollqualifizierende Ausbildung

Analysen auf Basis des Nationalen Bildungspanels unter besonderer Berücksichtigung von Zuwanderungsgeneration und Schulabschlussniveau

Es ist bekannt, dass der Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung für Jugendliche mit Migrationshintergrund schwieriger und langwieriger ist als für diejenigen ohne Migrationshintergrund. Junge Migranten und Migrantinnen verfügen im Schnitt über niedrigere Schulabschlüsse, was ihre Ausbildungssuche zwar erschwert, aber ihre schlechteren Übergangschancen keineswegs vollständig erklärt. In diesem Report werden auf aktueller Datenbasis des deutschen Nationalen Bildungspanels (NEPS) für Schulabgänger/-innen der neunten und zehnten Klasse allgemeinbildender Schulen die Übergänge in betriebliche und vollqualifizierende Ausbildung insgesamt innerhalb der ersten 40 Monate nach Schulabgang untersucht. Dabei wird vor allem der Frage nachgegangen, ob und inwieweit sich die Übergangsverläufe junger Migranten und Migrantinnen mit zunehmender Aufenthaltsdauer der Familie in Deutschland, also mit ansteigender Migrationsgeneration verbessern. Außerdem wird betrachtet, wie sich die Übergangsprozesse der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei unterschiedlichen Schulabschlüssen gestalten.

► Einführung

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind eine quantitativ bedeutende und wachsende Gruppe in der Bevölkerung Deutschlands. Bereits heute liegt ihr Anteil in der Alterskohorte der 15- bis 20-Jährigen bei 30 Prozent (STATISTISCHES BUNDESAMT 2017). Zum Teil sind diese Jugendlichen (mit ihren Familien) selbst zugewandert, zählen also zur ersten Migrationsgeneration, größtenteils handelt es sich aber um Nachkommen von Zugewanderten, die bereits in zweiter oder auch dritter Generation in Deutschland leben. Ab den 60er-Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es in Deutschland eine Reihe von unterschiedlichen Migrationsbewegungen. Zu nennen sind insbesondere die Anwerbung von Gastarbeitern und -arbeiterinnen aus südeuropäischen Ländern und der Türkei, die Zuwanderung von Spätaussiedlern und -aussiedlerinnen aus Staaten Osteuropas bzw. der ehemaligen Sowjetunion sowie in jüngster Zeit die Einwanderung von Menschen im Zuge der Flüchtlingskrise.

Bildung und Ausbildung sind nicht nur für die Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt, sondern auch für die allgemeinen Lebenschancen und die gesellschaftliche Teilhabe von herausragender Bedeutung. Junge Menschen mit Migrationshintergrund sollten daher die gleichen Bildungschancen haben wie diejenigen ohne Migrationshintergrund. Allerdings zeigen zahlreiche Untersuchungen, dass junge Migranten und Migrantinnen im deutschen Schulsystem schlechter abschneiden als Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund (z. B. OECD 2018). Für die meisten Jugendlichen in Deutsch-

land, insbesondere diejenigen ohne eine Studienberechtigung, führt der Weg von der Schule in das Erwerbsleben über eine berufliche Ausbildung. Hierbei dominiert sehr stark die betriebliche Berufsausbildung innerhalb des dualen Systems, während die außerbetriebliche duale Ausbildung und die schulische Berufsausbildung quantitativ eine weit geringere Rolle spielen.¹ Ein erfolgreicher Übergang in eine berufliche Ausbildung wird ganz wesentlich von dem in der allgemeinbildenden Schule erreichten Abschluss beeinflusst. Ein mittlerer Bildungsabschluss eröffnet dabei in der Regel bessere Chancen als ein Hauptschulabschluss. Da junge Migranten und Migrantinnen im Schnitt niedrigere Schulabschlüsse erwerben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund, wirkt sich dies entsprechend ungünstig auf ihre Erfolgsaussichten bei der Ausbildungsplatzsuche aus.

Seit vielen Jahren weisen empirische Studien zum Übergang von der Schule in eine berufliche Ausbildung schlechtere Chancen für Jugendliche mit Migrationshintergrund nach (als Überblick siehe BEICHT 2015). Der Grund hierfür liegt jedoch nicht allein in ihren geringeren schulischen Qualifikationen. Vielmehr zeigen sich auch bei gleichen Schulabschlüssen und unter Berücksichtigung vielfältiger weiterer Einflussgrößen für

junge Migranten und Migrantinnen Nachteile beim Zugang zu beruflicher Ausbildung (z. B. BEICHT/WALDEN 2017b). Allerdings lässt sich mit zunehmender Migrationsgeneration eine tendenzielle Verbesserung der Übergangschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in eine betriebliche Ausbildung erkennen (BEICHT/WALDEN 2017a).

In diesem Report wird auf Basis des Nationalen Bildungspanels (NEPS) untersucht, wie sich die Übergänge von der Schule in vollqualifizierende Ausbildung zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund im längerfristigen Verlauf unterscheiden. Genutzt werden die Befragungsdaten der NEPS-Startkohorte Klasse 9. Hierbei handelt es sich um den derzeit aktuellsten repräsentativen Datensatz, der es ermöglicht, die Übergänge nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen für einen Zeitraum von gut drei Jahren zu betrachten.² Mit diesen Daten lässt sich erstmals analysieren, wie sich der Generationenstatus von jungen Migranten und Migrantinnen auf die Übergangsverläufe auswirkt. Darüber hinaus kann aufgezeigt werden, welche Unterschiede es in den Übergangsverläufen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund selbst bei gleichem Schulabschlussniveau gibt, und zwar nicht nur kurz-, sondern auch längerfristig. Dabei wird nicht nur zwischen mittlerem Schulabschluss und Hauptschulabschluss differenziert, sondern erstmals eine weitere Unterteilung nach einfachem und qualifizierendem Hauptschulabschluss vorgenommen.

1 Im dualen System der Berufsausbildung wird nach dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) bzw. der Handwerksordnung (HwO) ausgebildet, und zwar in der Regel an den beiden Lernorten Betrieb und Berufsschule. Diese Ausbildungsform wird in diesem Report als „betriebliche Berufsausbildung“ bezeichnet. Daneben gibt es auch eine außerbetriebliche Form der dualen Ausbildung, die öffentlich finanziert wird und vor allem für lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte Jugendliche sowie für junge Menschen mit Behinderungen vorgesehen ist. Die schulische Berufsausbildung (einschließlich einer Ausbildung in einer Beamtenlaufbahn) wird auf Grundlage anderer Bundes- oder Landesgesetze in der Regel in vollzeitschulischer Form durchgeführt.

2 Studienberechtigte Schulabgänger/-innen können noch nicht berücksichtigt werden, da sie erst einige Jahre später die allgemeinbildende Schule beendet haben und somit im NEPS für diese Gruppe noch keine Daten zur Analyse längerfristiger Übergänge vorliegen.

men. Neben der betrieblichen Berufsausbildung werden bei den Analysen auch die außerbetriebliche duale Ausbildung sowie die schulische Berufsausbildung einbezogen. Bevor die Ergebnisse der durchgeführten Analysen dargestellt werden, wird kurz auf den derzeitigen Forschungsstand sowie die theoretischen Erklärungen zu den Chancenunterschieden zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund im Schulsystem sowie beim Übergang in berufliche Ausbildung eingegangen.

► Forschungsstand und theoretische Erklärungen

Wie aus vielfältigen Untersuchungen hervorgeht, weisen Jugendliche mit Migrationshintergrund im deutschen Schulsystem geringere Erfolge auf als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Dies gilt für den schulischen Bildungserfolg generell (SEGERITZ/WALTER/STANAT 2010), für die Grundschule (BECKER/BIEDINGER 2006) und auch für die Sekundarstufe I (SIEGERT/OLSZENKA 2016). Betroffen ist nicht nur die erste Generation von jungen Migranten und Migrantinnen, die selbst mit ihrer Familie zuwanderten, sondern auch die zweite Generation, die in Deutschland geboren und aufgewachsen ist (KRISTEN/GRANATO 2007). Für die geringeren Bildungschancen junger Menschen mit Migrationshintergrund gibt es verschiedene Erklärungsansätze: Kurz eingegangen wird im Folgenden auf das Konzept der primären und sekundären Herkunftseffekte nach BOUDON (1974) sowie die Möglichkeit von Diskriminierung. Skizziert werden darüber hinaus Assimilationstheorien, die zur Erklärung der Unterschiede zwischen

den Migrationsgenerationen herangezogen werden können.

Der Erklärungsansatz von BOUDON (1974) ist ursprünglich in Hinblick auf den Einfluss der sozialen Herkunft auf die Bildungschancen entwickelt worden, kann aber auch auf den Einfluss des Migrationshintergrundes übertragen werden. Generell werden als primäre Herkunftseffekte die – je nach sozialer Herkunft bzw. Migrationsstatus unterschiedlichen – Auswirkungen des Elternhauses auf die Leistungen der Kinder und Jugendlichen im Bildungssystem bezeichnet. Als sekundäre Herkunftseffekte gelten entsprechende Abweichungen in den Bildungsentscheidungen, und zwar bei gleichem Bildungsstand der Kinder bzw. Jugendlichen.

Im Schulsystem beziehen sich die primären Effekte des Migrationshintergrundes vor allem auf Schwierigkeiten beim Erlernen und Beherrschen der deutschen Sprache. Unzureichende Sprachkenntnisse der Elterngeneration können sich dabei auch auf die nachfolgenden Generationen ungünstig auswirken (HEATH/ROTHON/KILPI 2008, S. 222). Ein weiterer Aspekt zur Erklärung schlechterer schulischer Bildungschancen von Migrantenkindern ist der Zusammenhang von Migrationshintergrund und sozialer Schicht, denn Migrantenfamilien gehören häufiger einer niedrigeren sozialen Schicht an als Familien ohne Migrationshintergrund. Im deutschen Schulsystem ist der Bildungserfolg stark schichtabhängig und Kinder aus unteren Sozialschichten sind deutlich benachteiligt (z. B. DITTON 2008; GEISLER 2008). Darüber hinaus können die soziale Herkunft und ein Migrationshintergrund auch zu sekundären Herkunftseffekten im

Sinne von BOUDON (1974) führen. So werden häufiger schulische Bildungsentscheidungen getroffen, die insgesamt zu ungünstigeren Ergebnissen führen, insbesondere bei der Wahl der weiterführenden Schulform.

Die schlechteren Zugangschancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu beruflicher bzw. betrieblicher Ausbildung sind nach vorliegenden Studien jedoch nur zum Teil auf ihre niedrigeren Schulabschlüsse zurückzuführen (z. B. BEICHT/WALDEN 2014; BEICHT/WALDEN 2017b; HUNKLER 2014, 2016). Es ist anzunehmen, dass auch beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung wiederum primäre und sekundäre Effekte wirksam sind und unabhängig vom Schulabschluss zu einem geringeren Erfolg von jungen Migranten und Migrantinnen beitragen. Als primäre Faktoren dürften vor allem Defizite in der Beherrschung der deutschen Sprache bzw. geringere Sprachkompetenzen eine Rolle spielen. Außerdem verfügen Jugendliche mit Migrationshintergrund vermutlich über geringere für die Suche nach geeigneten betrieblichen Ausbildungsplätzen förderliche Netzwerkressourcen, wodurch der Übergangserfolg erschwert wird (HUNKLER 2016, S. 603). Was die Bildungsentscheidungen, also die sekundären Effekte betrifft, ist insbesondere darauf hinzuweisen, dass das deutsche System der Berufsausbildung in den meisten Migrantenfamilien aus ihren Herkunftsländern unbekannt sein dürfte. Es bestehen zwar hohe Bildungsaspirationen, doch beziehen sich diese eher auf die allgemeine Bildung (BECKER 2011, S. 27ff.). Möglicherweise schätzen Jugendliche mit Migrationshintergrund daher den Wert, den ein Be-

rufsabschluss in Deutschland hat, nicht richtig ein, weshalb ihr Interesse an beruflicher Ausbildung weniger ausgeprägt sein könnte. Darüber hinaus sind auch Unterschiede in den Berufspräferenzen zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund von Bedeutung. So zeigen vorliegende Untersuchungen, dass junge Migranten und Migrantinnen bei der Ausbildungssuche häufiger als Jugendliche ohne Migrationshintergrund Dienstleistungsberufe anstreben, deren Sozialprestige zwar höher ist als das von Produktionsberufen, in denen die Aussichten auf einen Ausbildungsplatz aber deutlich schlechter sind (BEICHT/WALDEN 2015).

Diskriminierung kommt als Erklärung für die schlechteren Übergangschancen junger Migranten und Migrantinnen vor allem bezogen auf die betriebliche Berufsausbildung in Betracht, da die Betriebe dort autonom über die Einstellung von Auszubildenden entscheiden. Zunächst ist dabei insbesondere auf die Möglichkeit statistischer Diskriminierung hinzuweisen (SPENCE 1973; THUROW 1979). Von den im Durchschnitt schlechteren Ausbildungsvoraussetzungen, insbesondere den geringeren schulischen Qualifikationen in der Gesamtgruppe der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, könnte eine negative Signalwirkung ausgehen. Daher berücksichtigen Betriebe eventuell junge Migranten und Migrantinnen bei Besetzung ihrer Ausbildungsstellen auch dann nicht, wenn sie über ebenso gute Voraussetzungen verfügen wie Mitbewerber/-innen ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, dass sich auch vorhandene fremdenfeindliche und rassistische Einstellungen in der Bevölkerung auf das Einstellungs-

verhalten der Betriebe auswirken. Gegenwärtig wird in Deutschland eine intensive und nicht entschiedene Debatte darüber geführt, inwieweit es eine solche Diskriminierung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der beruflichen Bildung gibt (als Überblick siehe SCHERR 2015).

Für den Bildungserfolg spielt es eine Rolle, ob Jugendliche mit ihrer Familie selbst zugewandert sind oder ob sie bereits in zweiter oder dritter Generation in Deutschland leben. Studien aus vielen Ländern zeigen, dass sich der Bildungserfolg für Migranten und Migrantinnen meist mit aufsteigendem Generationenstatus verbessert (z. B. DUSTMANN/FRATTINI/LANZARA 2012). Dies entspricht den sogenannten klassischen Assimilationstheorien, wonach mit zunehmender Dauer der Anwesenheit im Aufnahmeland eine sich verstärkende Integration bis hin zur vollständigen Anpassung an die Aufnahmegesellschaft zu erwarten ist (BROWN/BEAN 2006). Eine besondere Bedeutung kommt dabei der immer besseren Beherrschung der Sprache des Aufnahmelandes zu (z. B. ESSER 2006). In neueren Studien wird jedoch teilweise bezweifelt, dass es auf längere Sicht bei allen Herkunftsgruppen zu einem solchen Anpassungsprozess kommt, es wird dort vielmehr von einer „segmentierten Assimilation“ ausgegangen (z. B. PORTES/ZHOU 1993). Danach kann es längerfristige drei unterschiedliche Entwicklungswege für die Zuwanderungsgruppen geben: erstens die vollständige Integration in die Mehrheitsgesellschaft des Aufnahmelandes, zweitens eine Anpassung an Unterschichten- oder Submilieus, verbunden mit dauerhaftem wirtschaftlichen Abstieg, und drittens wirtschaftlicher Erfolg unter

Beibehaltung der eigenen kulturellen Identität bei deutlicher Abgrenzung von der Aufnahmegesellschaft (PORTES/ZHOU 1993, S. 82). Für alle drei Entwicklungswege werden von PORTES und ZHOU Beispiele aus den USA angeführt.

In Deutschland zeigen Studien zum Bildungserfolg in der allgemeinbildenden Schule über verschiedene Migrationsgenerationen hinweg für die meisten Herkunftsgruppen einen den klassischen Assimilationstheorien entsprechenden aufwärts gerichteten Entwicklungsweg, d. h. eine Annäherung an den schulischen Bildungserfolg der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit steigendem Generationenstatus (z. B. SEGERITZ/WALTER/STANAT 2010). Für Jugendliche mit türkischem Hintergrund gibt es allerdings Hinweise auf Muster einer abwärts gerichteten Assimilation, die sich in einer Konstanz der Disparitäten über die Migrationsgenerationen hinweg ausdrückt. (SEGERITZ/WALTER/STANAT 2010). Für den Übergangserfolg in Berufsausbildung kommt eine bereits durchgeführte Untersuchung zu dem Ergebnis, dass sich die Chancen von Schulabsolventen und -absolventinnen mit Migrationshintergrund, kurzfristig in eine betriebliche Ausbildung einzumünden, mit zunehmendem Generationenstatus verbessern, was einer aufwärts gerichteten Entwicklung entspricht (BEICHT/WALDEN 2017a).

Im Folgenden werden nun neue Analyseergebnisse zu den längerfristigen Übergangsverläufen junger Migranten und Migrantinnen von der Schule in eine Berufsausbildung dargestellt.

Datenbasis und methodische Hinweise

Dieser Report nutzt Daten des NEPS: Startkohorte Klasse 9, doi:10.5157/NEPS:SC4:9.1.0. Die Daten des NEPS wurden von 2008 bis 2013 als Teil des Rahmenprogramms zur Förderung der empirischen Bildungsforschung erhoben, welches vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) finanziert wurde. Seit 2014 wird NEPS vom Leibniz-Institut für Bildungsverläufe e. V. (IfBi) an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in Kooperation mit einem deutschlandweiten Netzwerk weitergeführt.

In der genutzten NEPS-Teilstudie ‚Startkohorte Klasse 9‘ wurden und werden die Bildungswege von Jugendlichen ab der neunten Klasse des allgemeinbildenden Schulsystems verfolgt (BLOSSFELD/ROSSBACH/MAURICE 2011). Die Ausgangsstichprobe bildeten 16.425 Schüler/-innen, die sich im Schuljahr 2010/2011 in der neunten Klasse einer Regelschule (Gymnasien, Realschulen, Hauptschulen, Gesamtschulen) oder Förderschule befanden. In den ersten Erhebungswellen lag ein thematischer Schwerpunkt auf den Übergängen von Schulabgängern und -abgängerinnen der Sekundarstufe I in das berufliche Ausbildungssystem. Die mehrfachen Befragungen der Jugendlichen erfolgten in Form von schriftlichen Erhebungen, standardisierten persönlichen Interviews sowie computergestützten Telefoninterviews (CATI).

Den hier dargestellten Analyseergebnissen liegen die Angaben von 5.953 Jugendlichen zugrunde, die im Sommer 2011 nach der neunten Klasse oder im Sommer 2012 nach der zehnten Klasse von einer Regelschule abgegangen sind. Abgänger/-innen aus Förderschulen sind nicht berücksichtigt. Die Differenzierung der Schulabgänger/-innen nach Migrationsstatus bzw. Zuwanderungsgeneration basiert auf den vom NEPS generierten und im Scientific Use File (SUF) bereitgestellten Variablen zum Generationenstatus (OLCZYK/WILL/KRISTEN 2016). Für die deskriptiven Analysen wurde der Datensatz gewichtet, und zwar mit dem ebenfalls im SUF verfügbaren kalibrierten Querschnittsgewicht.

► Beschreibung des untersuchten Personenkreises

In die Analysen einbezogen werden ausschließlich Jugendliche, die in den Jahren 2011 bzw. 2012 das allgemeinbildende Schulsystem nach der neunten bzw. zehnten Klasse einer Regelschule verlassen und somit bei Schulabgang über maximal einen mittleren Schulabschluss verfügt haben.³ Von ihnen weisen nach den *Daten des NEPS* 36,8 Prozent einen Migrationshintergrund auf (siehe hierzu auch die Erläuterungen im Kasten). Ein Fünftel dieser jungen Migranten und Migrantinnen gehört

der ersten Migrationsgeneration an, ist also im Ausland geboren (vgl. Tabelle 1). Von ihnen ist knapp die Hälfte erst nach dem sechsten Lebensjahr nach Deutschland gekommen (Generation 1a) und hat somit in der Regel zunächst eine Schule im Ausland besucht. Die Übrigen sind vor dem sechsten Lebensjahr zugereist, haben also ihre gesamte Schulzeit im deutschen Schulsystem verbracht (Generation 1b). Der größte Teil der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund zählt zur zweiten Generation, d. h. sie selbst sind in Deutschland geboren, Vater und Mutter (Generation 2a) oder ein Elternteil (Generation 2b) aber zugezogen. Gut ein Viertel der jungen Migranten und Migrantinnen ist der dritten Generation zuzurechnen, d. h. nicht nur

sie selbst, sondern auch ihre Eltern sind bereits in Deutschland geboren, mindestens ein Großelternanteil ist jedoch zugewandert.

Der Anteil der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund, die als Kind in ihrer Familie die deutsche Sprache – oft gemeinsam mit der Sprache des Herkunftslandes – erlernt haben, erhöht sich mit zunehmendem Generationenstatus beträchtlich. Während er in der Generation 1a nur bei 17,3 Prozent liegt, beträgt er in der dritten Generation 97,8 Prozent. Allerdings ist in der Generation 2a immerhin noch 39,6 Prozent der jungen Migranten und Migrantinnen in ihrer Familie ausschließlich eine ausländische Sprache vermittelt worden.

Die Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund besitzen mit steigendem Generationenstatus immer häufiger die deutsche Staatsangehörigkeit, teilweise zusätzlich zu ihrer ausländischen Staatsangehörigkeit. Allerdings verfügt bereits in der Generation 1a mit 56,7 Prozent ein relativ hoher Anteil über einen deutschen Pass. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass Spätaussiedlerfamilien in der Regel mit der Einreise nach Deutschland die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten haben. In der dritten Generation sind insgesamt 94,7 Prozent der Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit.

Junge Migranten und Migrantinnen verlassen das allgemeinbildende Schulsystem nach der Sekundarstufe I insgesamt häufiger mit einem einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss und seltener mit einem mittleren Schulabschluss

3 Für nicht studienberechtigte Jugendliche stellt die duale und die schulische Berufsausbildung die einzige Möglichkeit zum Erwerb eines vollqualifizierenden Ausbildungsabschlusses dar.

Tabelle 1: Muttersprache und Staatsangehörigkeit nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund differenziert nach Zuwanderungsgeneration (Personenanteile in %)

Muttersprache/ Staatsangehörigkeit	Gen. 1a (im Ausland geb., nach 6. Lebensjahr eingereist)	Gen. 1b (im Ausland geb., vor 6. Lebensjahr eingereist)	Gen. 2a (in D geb., beide Eltern im Ausland geb.)	Gen. 2b (in D geb., ein Elternteil im Aus- land geb.)	Gen. 3 (in D geb., Eltern in D geb., mind. ein Großelternanteil im Ausland geb.)	mit Migrations- hintergrund insgesamt
Muttersprache						
ausschließlich deutsch	2,8	6,4	15,5	48,9	90,4	40,7
deutsch und ausländisch	14,5	30,5	43,6	39,7	7,4	29,2
ausschließlich ausländisch	81,7	61,7	39,6	10,7	2,1	29,2
fehlende Angaben	1,0	1,4	1,3	0,7	0,1	0,8
Staatsangehörigkeit						
ausschließlich deutsch	41,2	39,9	55,9	66,4	91,3	64,6
deutsch und ausländisch	15,5	21,0	7,7	19,0	3,4	11,3
ausschließlich ausländisch	41,0	34,8	34,6	11,3	1,2	21,1
fehlende Angaben	2,3	4,3	1,8	3,2	4,0	3,0
Insgesamt (je Merkmal)	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Insgesamt (Zeilenprozente)	9,0	10,7	30,8	23,3	26,1	100,0

Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 2.245).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

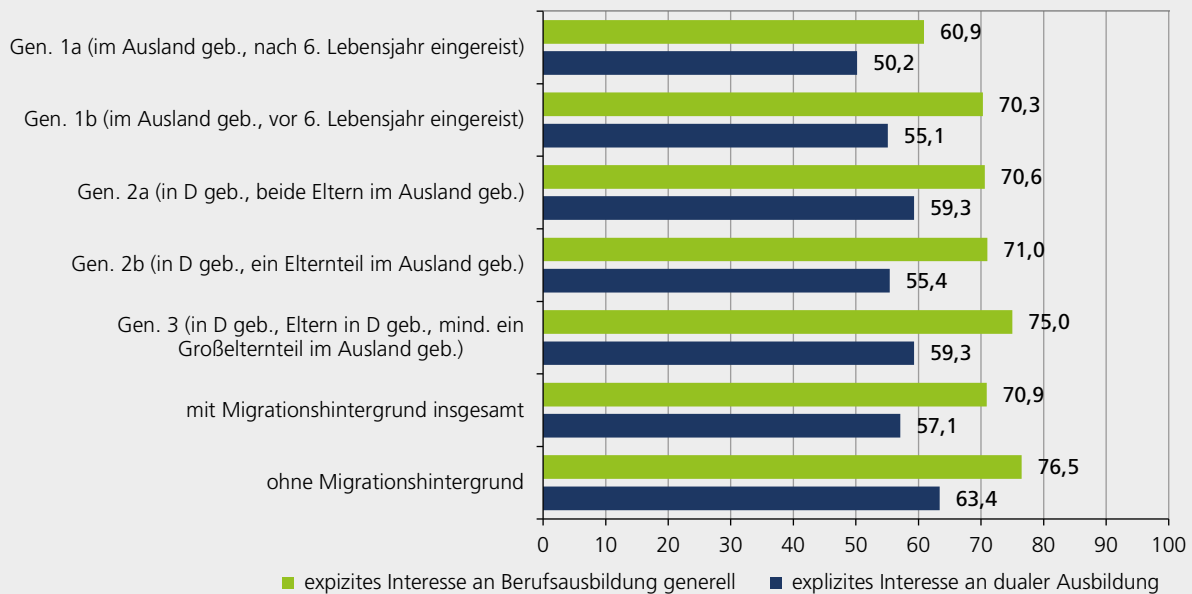
Tabelle 2: Schulabschlüsse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen differenziert nach Migrationshintergrund und Zuwanderungsgeneration (Personenanteile in %)

Schulabschluss	Gen. 1a (im Ausland geb., nach 6. Lebensjahr eingereist)	Gen. 1b (im Ausland geb., vor 6. Lebensjahr eingereist)	Gen. 2a (in D geb., beide Eltern im Aus- land geb.)	Gen. 2b (in D geb., ein Elternteil im Ausland geb.)	Gen. 3 (in D geb., Eltern in D geb., mind. ein Großeltern- teil im Ausland geb.)	mit Migrations- hintergrund insgesamt	ohne Migrations- hintergrund insgesamt
kein Hauptschulabschluss	4,6	3,8	3,6	4,5	3,1	3,8	2,3
einfacher Hauptschulabschluss	38,3	29,5	28,6	23,3	17,0	25,3	20,5
qualifizierender Hauptschul- abschluss	14,3	21,9	17,5	16,4	11,4	15,8	11,3
mittlerer Schulabschluss	42,7	44,9	50,3	55,9	68,5	55,1	65,9
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 5.953).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

Abbildung 1: Explizites Ausbildungsinteresse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen differenziert nach Migrationshintergrund und Zuwanderungsgeneration (Personenanteile in %)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 5.953).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

als Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. Tabelle 2). Mit zunehmendem Generationenstatus verbessern sich die Schulabschlüsse allerdings deutlich: Während in der ersten Generation die Schule noch überwiegend mit einem einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss beendet wird, erwerben junge Migranten und Migrantinnen in der dritten Generation sogar etwas häufiger einen mittleren Schulabschluss als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.⁴

► Ausbildungsinteresse am Ende der allgemeinbildenden Schule

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind im Vergleich zu denjenigen ohne Migrationshintergrund bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule nach der Sekundarstufe I seltener explizit an der Aufnahme einer beruflichen Ausbildung interessiert. Ein explizites Ausbildungsinteresse wird hier angenommen, wenn sich Jugendliche bei Schulende um einen Ausbildungsplatz bewerben oder bereits einen Platz in Aussicht haben. Junge Migranten und Migrantinnen streben nicht nur seltener eine duale Ausbildung an, sondern beabsichtigen auch seltener eine Berufsausbildung generell⁵ (vgl. Abbildung 1). Es handelt sich jeweils um einen hoch-

signifikanten Unterschied zwischen den Gesamtgruppen der Schulabgänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund.⁶

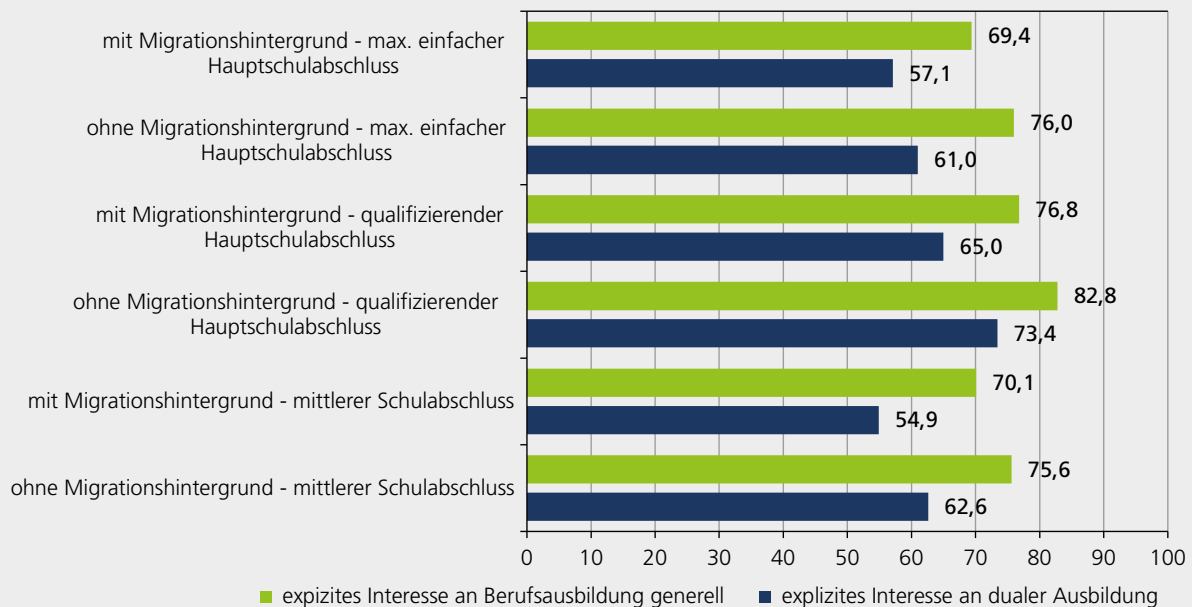
Das explizite Interesse an einer Berufsausbildung generell ist in der Zuwanderungsgeneration 1a mit Abstand am schwächsten ausgeprägt, in der dritten Generation dagegen am stärksten, und zwar fast so stark wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Etwas anders stellt sich dies in Hinblick auf die duale Berufsausbildung dar, die selbst in der dritten Zuwanderungsgeneration noch etwas seltener angestrebt wird als in der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund.

4 Der Grund hierfür dürfte darin liegen, dass Jugendliche ohne Migrationshintergrund häufiger eine Studienberechtigung anstreben und daher die allgemeinbildende Schule seltener bereits nach der Sekundarstufe I verlassen.

5 Dies zeigt sich, wenn neben dem Interesse an einer dualen Ausbildung auch das Interesse an einer schulischen Berufsausbildung mitberücksichtigt wird.

6 Es erfolgten jeweils zweiseitige Chi-Quadrat-Tests nach Pearson mit dem ungewichteten Datensatz (hochsignifikanter Unterschied: $p < ,001$; signifikanter Unterschied: $p < ,100$).

Abbildung 2: Explizites Ausbildungsinteresse nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen differenziert nach Migrationshintergrund und Schulabschlüssen (Personenanteile in %)



Gewichtete Ergebnisse (ungewichtete Fallzahl: 5.953).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

Darüber hinaus fällt das Interesse an dualer Ausbildung bzw. Berufsausbildung generell auch je nach Schulabschluss unterschiedlich stark aus. Es ist sowohl bei Jugendlichen mit als auch bei denjenigen ohne Migrationshintergrund am größten bei einem qualifizierenden Hauptschulabschluss, dagegen bei einem einfachen Hauptschulabschluss oder einem mittleren Abschluss deutlich geringer (vgl. Abbildung 2). Junge Migranten und Migrantinnen haben jedoch bei allen Schulabschlussniveaus signifikant seltener die Absicht, nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule eine (duale) Berufsausbildung zu beginnen, als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Auffällig ist, dass sie eine duale Ausbildung besonders selten anstreben, wenn sie einen mittleren Schulabschluss erreicht haben.

► Erfolg beim Übergang in vollqualifizierende Ausbildung

Es wird nun betrachtet, mit welcher Wahrscheinlichkeit Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund im Verlauf von 40 Monaten nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule nach der Sekundarstufe I in eine vollqualifizierende Ausbildung einmünden.⁷ Hierfür sind nach dem Kaplan-Meier-Verfahren monatsgenau die Übergangsquoten geschätzt worden.⁸ Zunächst wird der Übergang in eine *betriebliche* Berufsausbildung

7 Zu beachten ist, dass sich die Ergebnisse ausschließlich auf den Einmündungserfolg in eine vollqualifizierende Ausbildung beziehen. Dieser bedeutet noch nicht, dass die betreffende Ausbildung auch tatsächlich durchlaufen und erfolgreich abgeschlossen wird.

8 Der Vorteil des Kaplan-Meier-Verfahrens besteht darin, dass auch sogenannte rechtszensierte Fälle (d.h. Fälle, in denen Informationen zur Biografie der Jugendlichen nur für einen kürzeren Zeitraum als 40 Monate nach Verlassen der Schule vorliegen) in die Analyse einbezogen werden können. Im Folgenden werden für die jeweiligen Zeitspannen immer die kumulierten geschätzten Übergangsquoten angegeben.

untersucht, und zwar bezogen auf die Jugendlichen, die sich bei Schulbeendigung explizit für eine duale Berufsausbildung interessiert haben.⁹ Dann wird die Analyse für diese Jugendlichen erweitert, d. h. zusätzlich wird noch die Einmündung in eine *außerbetriebliche* duale Berufsausbildung berücksichtigt und damit der Übergang in die gesamte duale Ausbildung betrachtet. Anschließend richtet sich die Analyse auf diejenigen Jugendlichen, die bei Schulende entweder eine duale oder eine schulische Berufsausbildung angestrebt haben, und es wird die Einmündung in diese Ausbildungsformen insgesamt untersucht.

9 Die Einmündung in eine andere Ausbildungsform, z. B. in eine schulische Berufsausbildung, wird dabei als „konkurrierendes Ereignis“ berücksichtigt, d. h. ab dem Einmündungszeitpunkt sind die betreffenden Fälle nicht mehr in die Schätzung der Übergangsquoten einbezogen (durch Setzen einer Rechtszensierung).

In die ersten drei Analysen sind somit ausschließlich Jugendliche einbezogen, die sich bei Schulabgang um die Aufnahme einer (dualen) Berufsausbildung bemüht haben. Da es jedoch auch wichtig ist, die Übergangsverläufe in vollqualifizierende Ausbildung für die Gesamtgruppe der Schulabgänger/-innen zu untersuchen, werden in einer vierten Analyse alle Jugendlichen berücksichtigt, also auch diejenigen, die sich bei Schulabgang nicht explizit für eine Berufsausbildung interessiert haben. Neben der Einmündung in die duale und schulische Berufsausbildung werden hierbei auch Übergänge in ein Studium berücksichtigt, die allerdings selten sind.¹⁰

Die Schulabgänger/-innen werden in den Analysen zunächst nach ihrem Migrationsstatus unterschieden, d. h. danach, ob sie einen Migrationshintergrund aufweisen oder nicht. Anschließend erfolgt eine weitere Differenzierung der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach der Zuwanderungsgeneration, der sie zuzurechnen sind. Zuletzt werden die Schulabgänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund nach dem erreichten Schulabschluss differenziert.

► Unterschiede nach Migrationsstatus

Von den Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die die allgemeinbildende Schule nach der neunten oder zehnten Klasse verlassen und sich bei Schulende um eine duale Berufsausbildung bemüht haben, münden

nach den Kaplan-Meier-Schätzungen 50,8 Prozent sehr rasch, d. h. innerhalb von vier Monaten nach Schulabgang, in eine betriebliche Ausbildung ein (siehe Abbildung 3, Teil A). Jugendliche ohne Migrationshintergrund haben demgegenüber viel häufiger einen schnellen Übergangserfolg: Immerhin 64,1 Prozent von ihnen können innerhalb von vier Monaten eine betriebliche Ausbildung beginnen. In den nachfolgenden drei Jahren verringert sich der Unterschied zwischen beiden Gruppen zwar deutlich, aber die Übergangsquote fällt bei jungen Migranten und Migrantinnen auch nach 40 Monaten mit 81,9 Prozent noch wesentlich geringer aus als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit 89,1 Prozent. Die Übergangsverläufe der Schulabgänger/-innen mit und ohne Migrationshintergrund unterscheiden sich damit innerhalb der ersten 40 Monate nach Schulabgang hochsignifikant.¹¹

Die Übergänge in betriebliche Berufsausbildung verteilen sich keineswegs gleichmäßig über den beobachteten Zeitraum von 40 Monaten, wie Abbildung 3 verdeutlicht. Vielmehr gibt es zunächst, nachdem die Jugendlichen im Sommer die allgemeinbildende Schule verlassen haben, für rund zwei Monate eine hohe Zahl von Einmündungen. Dies erklärt sich dadurch, dass die betriebliche Berufsausbildung in der Regel im August oder September beginnt. Zwar können auch später noch Ausbildungen aufgenommen werden, dies kommt aber wesentlich seltener vor. Daher

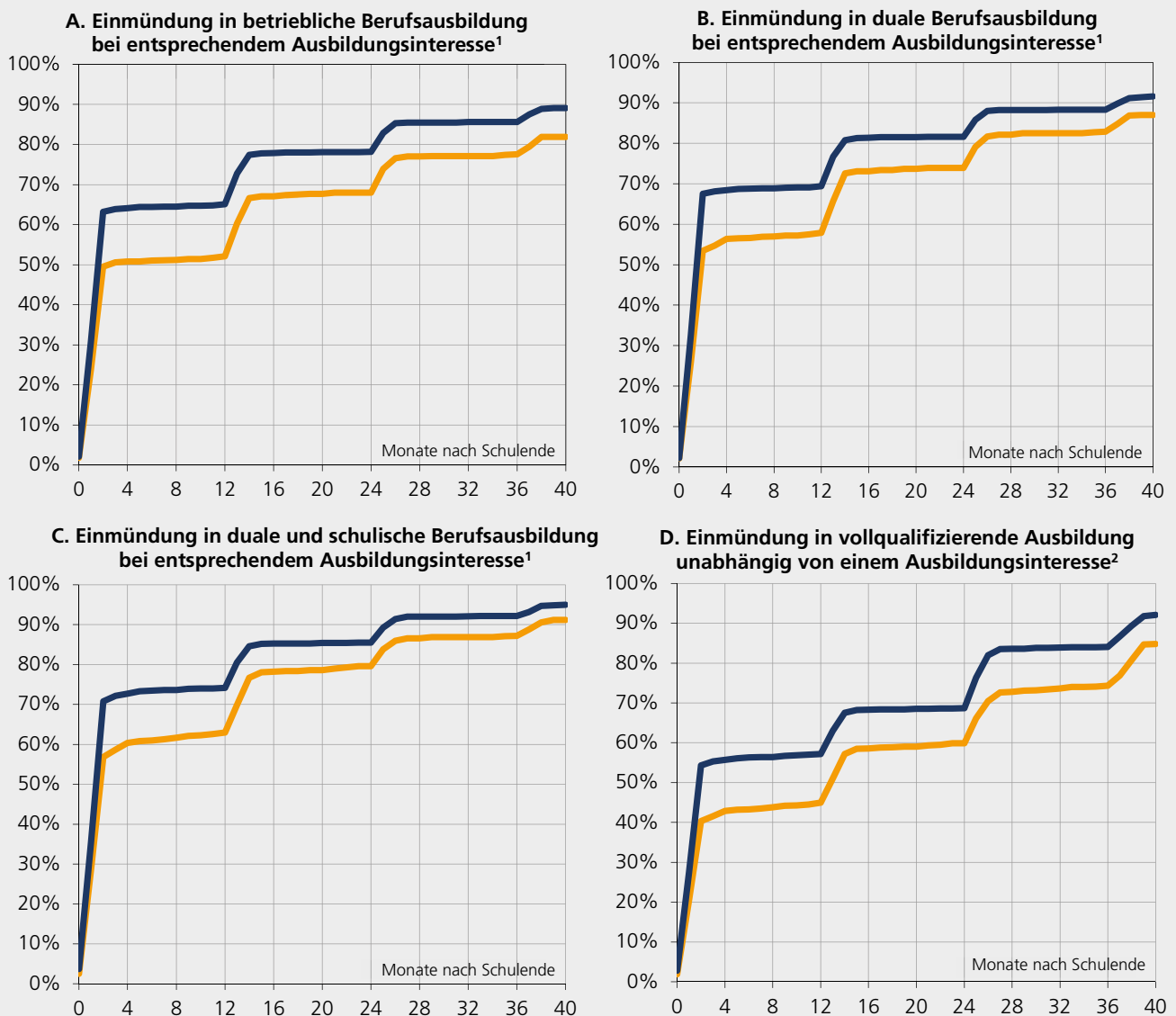
finden in den nachfolgenden zehn Monaten nur noch wenige Übergänge statt. Zu Beginn des nächsten Ausbildungsjahres sind dann wiederum für ca. zwei Monate zahlreiche Übergänge zu verzeichnen. Nun münden viele Jugendliche ein, die im Jahr zuvor bei der Ausbildungssuche erfolglos gewesen sind und deshalb zwischenzeitlich als Alternative häufig an einjährigen teilqualifizierenden Bildungsmaßnahmen des Übergangsbereichs teilgenommen haben. Dann stagniert die Zahl der Einmündungen wiederum für zehn Monate weitestgehend, bis sie zu Anfang des weiteren Ausbildungsjahres nochmals ansteigt. Es ergibt sich somit über die 40-monatige Beobachtungsdauer ein treppenförmiger Kurvenverlauf, der sich von Jahr zu Jahr allerdings abflacht, da die Erfolgswahrscheinlichkeit mit zunehmender Dauer der Ausbildungssuche immer geringer wird.

Wird zusätzlich zur dominierenden betrieblichen Ausbildung die Einmündung in die außerbetriebliche duale Berufsausbildung berücksichtigt, so ergeben sich für die duale Ausbildung insgesamt etwas höhere Übergangsquoten (vgl. Abbildung 3, Teil B). Da junge Migranten und Migrantinnen häufiger in eine außerbetriebliche Ausbildung einmünden als Jugendliche ohne Migrationshintergrund, nähern sich die Übergangsverläufe beider Gruppen an. Es reduziert sich dabei nicht nur der Unterschied bei den kurzfristigen Einmündungen merklich, sondern insbesondere bei der längerfristigen Entwicklung fällt der Abstand zwischen beiden Gruppen nun deutlich geringer aus als beim Übergang in rein betriebliche Ausbildung. Dennoch handelt es sich weiterhin um hochsignifikante Abweichungen.

¹⁰ Ein Übergang in ein Studium ist in der Regel frühestens nach zwei Jahren möglich, d. h. wenn nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule nach der Sekundarstufe I nachträglich noch die (Fach-)Hochschulreife erworben wird, z. B. auf einer Fachoberschule oder einer teilqualifizierenden beruflichen Schule.

¹¹ Dies bedeutet hier und im Folgenden, dass der Unterschied in den Übergangsverläufen nach allen drei bei Kaplan-Meier-Schätzungen gängigen Testverfahren (Log-Rank-Test, Breslow-Test, Tarone-Ware-Test) hochsignifikant ($p < ,001$) ist. Die Tests erfolgten jeweils mit dem ungewichteten Datensatz.

Abbildung 3: Entwicklung des Einmündungserfolgs nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in vollqualifizierende Ausbildung differenziert nach Migrationshintergrund (MH) (Personenanteile in %)



Anteil der einmündenden Schulabgänger/-innen in %	A. Betriebliche Berufsausbildung ¹			B. Duale Berufsausbildung ¹			C. Duale und schulische Berufsausbildung ¹			D. Vollqualifizierende Ausbildung ²		
	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate
mit MH	50,8	67,7	81,9	56,4	73,7	87,0	60,4	78,6	91,2	42,9	59,0	84,8
ohne MH	64,1	78,1	89,1	68,4	81,5	91,6	72,7	85,3	95,0	55,7	68,5	92,1

¹ Ausschließlich Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule explizit an einer dualen bzw. einer dualen oder schulischen Berufsausbildung interessiert waren (ungewichtete Fallzahl: 3.669 bzw. 4.441).

² Alle Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, unabhängig davon, ob sie ein explizites Interesse an einer vollqualifizierenden Ausbildung (Berufsausbildung oder Studium) hatten oder nicht (ungewichtete Fallzahl: 5.953).

Schätzungen nach der Kaplan-Meier-Methode (kumulierte Wahrscheinlichkeitsfunktion), gewichtete Ergebnisse.

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

Werden darüber hinaus auch die Jugendlichen einbezogen, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule an der Aufnahme einer schulischen Berufsausbildung interessiert gewesen sind, und die Einmündung in alle Formen der Berufsausbildung betrachtet, so liegen die Übergangsquoten nochmals etwas höher (vgl. Abbildung 3, Teil C). Allerdings verändern sich die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund hier kaum gegenüber der ausschließlichen Betrachtung der dualen Ausbildung und bleiben hochsignifikant.

Bei Einbeziehung aller Schulabgänger/-innen, also auch derjenigen, die bei Schulende noch nicht die Aufnahme einer Berufsausbildung angestrebt haben, bewegen sich die Übergangsquoten in vollqualifizierende Ausbildung insbesondere in den ersten 24 Monaten auf vergleichsweise niedrigem Niveau (vgl. Abbildung 3, Teil D). Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Schulabgänger/-innen ohne unmittelbaren Ausbildungswunsch oftmals zunächst noch ihre Ausbildungsvoraussetzungen verbessern wollen, bevor sie mit der Suche nach einem Ausbildungsplatz beginnen. Häufig durchlaufen sie daher einen ein- oder zweijährigen teilqualifizierenden Bildungsgang des Übergangsbereichs, oft mit dem Ziel, noch einen höherwertigen allgemeinen Schulabschluss zu erreichen. So liegt die Quote der kurzfristigen Übergänge in vollqualifizierende Ausbildung, d. h. innerhalb von vier Monaten nach Beendigung der Schule, für alle Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund bei nur 42,9 Prozent, für diejenigen ohne Migrationshintergrund bei 55,7 Prozent. Längerfristig, d. h. innerhalb von 40 Mona-

ten, steigt die Übergangsquote bei jungen Migranten und Migrantinnen auf 84,8 Prozent an, bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund auf 92,1 Prozent. Damit unterscheiden sich die Übergangsverläufe zwischen beiden Gruppen auch bei dieser Betrachtung hochsignifikant.

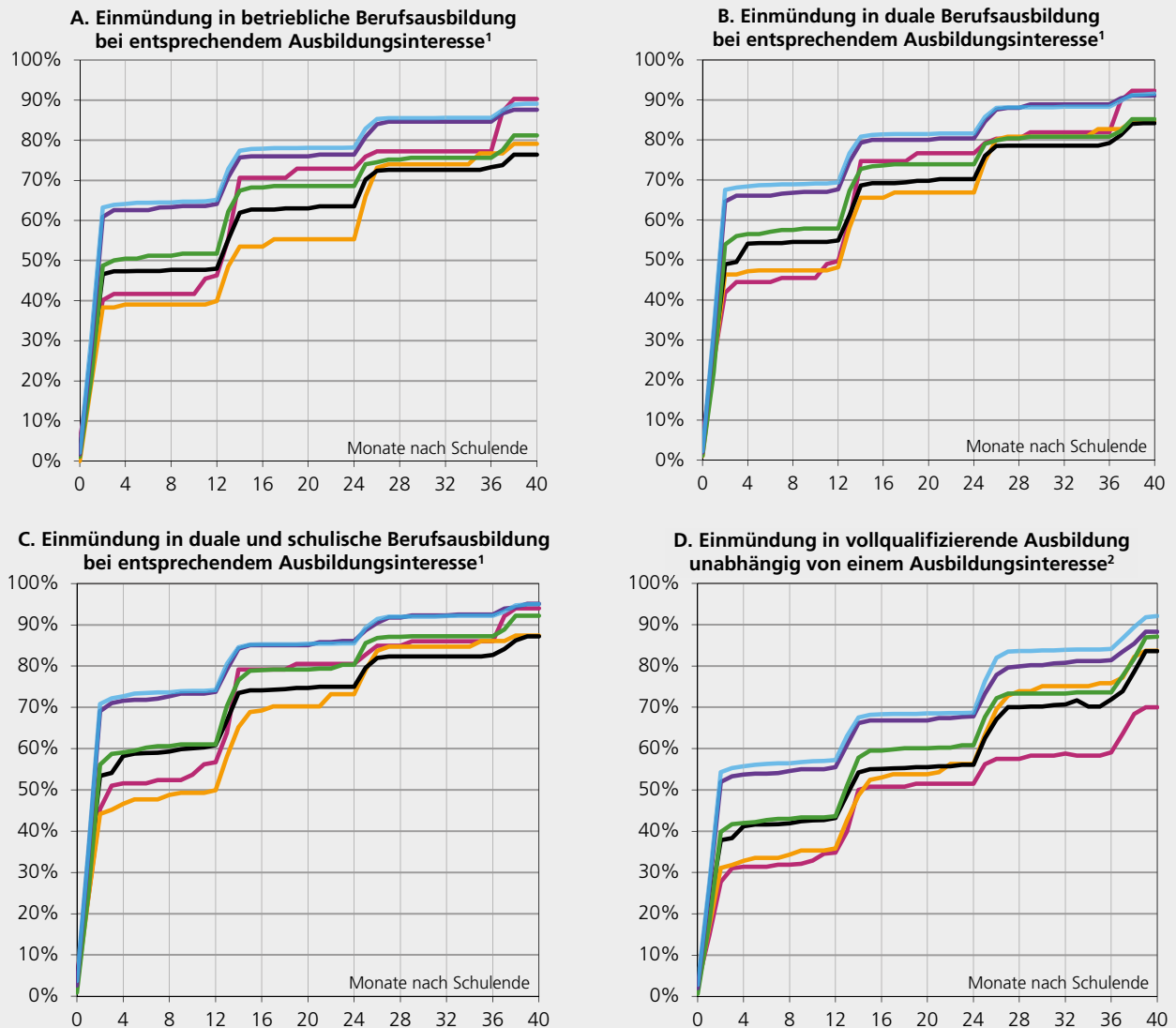
► Unterschiede nach Zuwanderungsgeneration

Die Übergangsverläufe in vollqualifizierende Ausbildungsgänge unterscheiden sich bei Schulabgängern und Schulabgängerinnen mit Migrationshintergrund beträchtlich nach ihrem Generationsstatus, wie Abbildung 4 verdeutlicht. Wird die Einmündung in betriebliche Berufsausbildung für die Jugendlichen betrachtet, die bei Schulabgang eine duale Ausbildung angestrebt haben, zeigt sich der geringste kurzfristige Übergangserfolg, d. h. innerhalb der ersten vier Monate, für junge Migranten und Migrantinnen der Generationen 1a und 1b (vgl. Abbildung 4, Teil A). Überraschend ist, dass im weiteren Verlauf die Übergangsquote für die Generation 1a beträchtlich ansteigt, nach 40 Monaten ist diese Migrantengruppe bei Vorliegen eines Ausbildungsinteresses sogar ebenso häufig in eine betriebliche Ausbildung eingemündet wie Schulabgänger/-innen ohne Migrationshintergrund. Für die Generation 1b zeigt sich im weiteren Verlauf ebenfalls ein deutlicher, aber nicht so starker Anstieg der Einmündungsquote, bei ihnen bleibt bis zuletzt ein erheblicher Abstand zur Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund bestehen. Junge Migranten und Migrantinnen der Generation 2a und 2b haben in den ersten vier Monaten etwas höhere Einmündungsquoten als dieje-

nigen der Generation 1a/1b, wobei die Generation 2b etwas günstiger abschneidet als die Generation 2a. Jedoch vermindert sich bei ihnen im gesamten Beobachtungszeitraum der große Unterschied zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund kaum. Der Einmündungserfolg in betriebliche Ausbildung fällt damit bei allen Migrantengruppen der ersten und zweiten Generation innerhalb der ersten 40 Monate nach Schulabgang hochsignifikant schlechter aus als bei der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Für die jungen Migranten und Migrantinnen der dritten Generation ist dagegen nahezu keine Abweichung gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zu verzeichnen.

Werden für die Schulabgänger/-innen, die an einer dualen Berufsausbildung interessiert gewesen sind, zusätzlich auch die Einmündungen in eine außerbetriebliche duale Ausbildung berücksichtigt, steigt die Übergangsquote insbesondere für junge Migranten und Migrantinnen der Generationen 1b und 2a/2b merklich an, womit der Abstand zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund zurückgeht (vgl. Abbildung 4, Teil B). Die Übergangsverläufe sind jedoch auch hier für alle Migrantengruppen der ersten und zweiten Generation hochsignifikant schlechter als für die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Gleiches gilt bei einer Erweiterung der Betrachtung um die Jugendlichen, die bei Schulabgang eine schulische Berufsausbildung angestrebt haben (vgl. Abbildung 4, Teil C). Dagegen weisen junge Migranten und Migrantinnen der dritten Generation auch bei der Einmündung in eine duale oder schulische Berufsausbildung ebenso gute Erfolge auf

Abbildung 4: Entwicklung des Einmündungserfolgs nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in vollqualifizierende Ausbildung differenziert nach Migrationshintergrund (MH) und Zuwanderungsgeneration (Personenanteile in %)



Anteil der einmündenden Schulabgänger/-innen in %	A. Betriebliche Berufsausbildung ¹			B. Duale Berufsausbildung ¹			C. Duale/schulische Berufsausbildung ¹			D. Vollqualifizierende Ausbildung ²		
	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate
mit MH, Gen. 1a	41,7	72,9	90,3	44,5	76,7	92,3	51,6	80,5	94,0	31,4	51,5	70,0
mit MH, Gen. 1b	39,0	55,3	79,1	47,2	66,9	84,6	46,6	70,2	87,4	32,8	53,8	83,7
mit MH, Gen. 2a	47,3	63,0	76,4	54,1	69,8	84,2	58,2	74,7	87,2	41,2	55,5	83,6
mit MH, Gen. 2b	50,5	68,6	81,2	56,5	73,9	85,2	59,1	79,2	92,2	42,0	60,1	87,1
mit MH, Gen. 3	62,6	76,0	87,6	66,1	80,0	91,1	71,6	85,1	95,1	53,7	66,8	88,3
ohne MH	64,1	78,1	89,1	68,4	81,5	91,6	72,7	85,4	95,0	55,7	68,5	92,1

¹ Ausschließlich Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule explizit an einer dualen bzw. einer dualen oder schulischen Berufsausbildung interessiert waren (ungewichtete Fallzahl: 3.669 bzw. 4.441).

² Alle Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, unabhängig davon, ob sie ein explizites Interesse an einer vollqualifizierenden Ausbildung (Berufsausbildung oder Studium) hatten oder nicht (ungewichtete Fallzahl: 5.953).

Schätzungen nach der Kaplan-Meier-Methode (kumulierte Wahrscheinlichkeitsfunktion), gewichtete Ergebnisse.

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. Abbildung 4, Teil B/C).

Bei Einbeziehung aller Schulabgänger/-innen unabhängig davon, ob sie die unmittelbare Aufnahme einer Berufsausbildung beabsichtigt haben oder nicht, zeigt sich – neben insgesamt deutlich verringerten Einmündungsquoten – vor allem für junge Migranten und Migrantinnen der Generation 1a eine erhebliche Veränderung (vgl. Abbildung 4, Teil D). Bei ihnen fällt nun der gesamte Übergangsverlauf in vollqualifizierende Ausbildung mit Abstand am schlechtesten aus, was sich insbesondere in der zweiten Hälfte des 40-monatigen Beobachtungszeitraums bemerkbar macht. Möglicherweise hat diese Gruppe nach der Teilnahme an Bildungsgängen des Übergangsbereichs besondere Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden, eventuell wird aber auch häufiger selbst längerfristig keine Berufsausbildung angestrebt. Die Generation 1a dürfte in Hinblick auf das generelle Ausbildungsinteresse besonders heterogen zusammengesetzt sein. Für junge Migranten und Migrantinnen der Generation 1b, die zunächst ebenfalls nur selten in eine vollqualifizierende Ausbildung einmünden, erhöht sich die Einmündungsquote in der zweiten Hälfte des Beobachtungszeitraums dagegen relativ stark. Insgesamt deutlich besser stellen sich die Übergangsverläufe bei jungen Migranten und Migrantinnen der zweiten Generation dar, aber wiederum bei Weitem nicht so gut wie bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Die Generation 2b schneidet auch hier etwas günstiger ab als die Generation 2a. Bei allen Migrantengruppen der ersten und zweiten Generation verläuft somit der Übergang in vollqualifizierende

Ausbildung hochsignifikant schlechter als bei der Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Selbst bei jungen Migranten und Migrantinnen der dritten Generation zeigt sich nun im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ein etwas ungünstigerer Übergangsverlauf, wobei es sich ebenfalls um einen signifikanten Unterschied handelt.¹²

► Unterschiede nach Migrationsstatus und Schulabschluss

Es ist bekannt, dass der Übergangserfolg in vollqualifizierende Ausbildung sehr stark vom Schulabschluss abhängt, den Jugendliche beim Abgang von der allgemeinbildenden Schule erreicht haben. Daher werden die Übergangsverläufe der Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nun differenziert nach ihrem Schulabschluss betrachtet (siehe Abbildung 5). Von den am Ende der Schulzeit an einer dualen Berufsausbildung interessierten Jugendlichen gelingt es jungen Migranten und Migrantinnen mit maximal einfachem Hauptschulabschluss am schlechtesten, in eine betriebliche Ausbildung einzumünden (vgl. Abbildung 5, Teil A). Allerdings nähern sich ihre Übergangsquoten während der Beobachtungsdauer immer mehr denen vergleichbarer Jugendlicher ohne Migrationshintergrund an, bis nach 40 Monaten nur noch ein kleiner Unterschied besteht. Junge Migranten und Migrantinnen mit einem qualifizierenden Hauptschulabschluss münden rascher in betriebliche Ausbildung ein als diejenigen mit

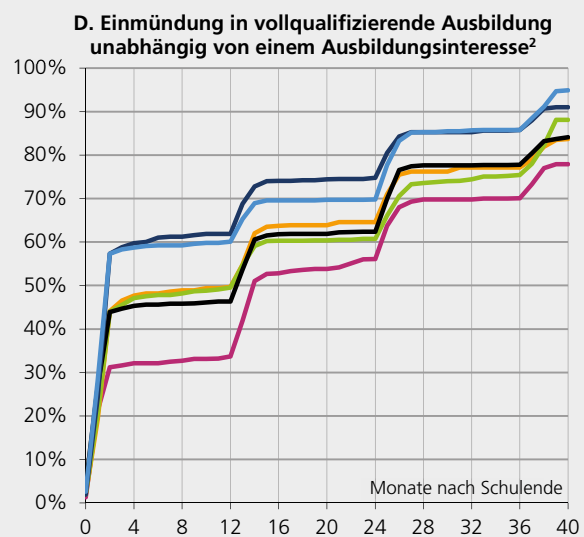
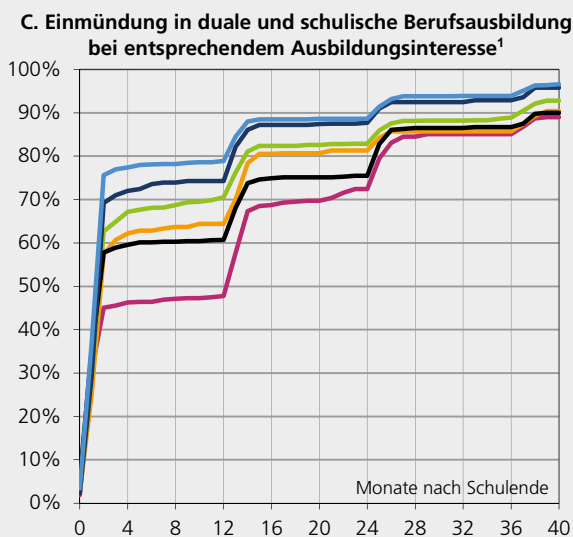
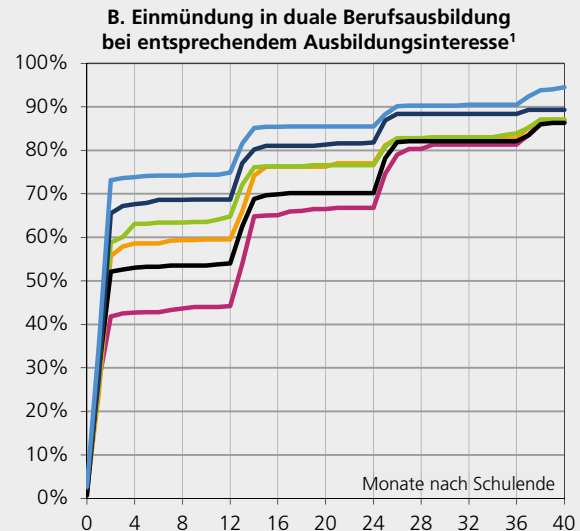
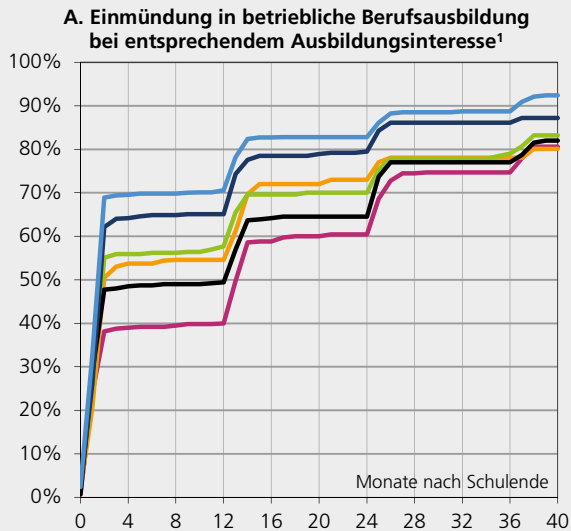
einem niedrigeren Schulabschluss, allerdings bei Weitem nicht so schnell und häufig wie die Vergleichsgruppe ohne Migrationshintergrund. Ein mittlerer Schulabschluss bringt jungen Migranten und Migrantinnen beim Übergang in betriebliche Ausbildung kaum einen weiteren Vorteil, die Einmündungsquoten bleiben fast so niedrig wie bei einem qualifizierenden Hauptschulabschluss. Im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund, die über einen mittleren Schulabschluss verfügen, münden junge Migranten und Migrantinnen mit mittlerem Abschluss erheblich seltener ein. Beim Übergang in betriebliche Ausbildung gibt es somit selbst bei gleichem Schulabschluss signifikante Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund, und zwar bei allen drei Schulabschlussniveaus.¹³

Wird die außerbetriebliche duale Berufsausbildung bei den Übergängen der Jugendlichen, die bei Schulende eine duale Ausbildung angestrebt haben, mitberücksichtigt, so ändert sich an den für die Einmündung in die dominierende betriebliche Ausbildung festgestellten Unterschieden zunächst nur relativ wenig (vgl. Abbildung 5, Teil B). Ab dem zweiten Jahr nach Schulbeendigung nähern sich die Übergangsverläufe der jungen Migranten und Migrantinnen aller drei Schulabschlussniveaus und der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mit maximal einfachem Hauptschulabschluss dann allerdings stark an, sodass nach 40 Monaten kaum eine Abweichung zwischen

12 Der Unterschied ist nach allen drei bei Kaplan-Meier-Schätzungen gängigen Testverfahren (Log-Rank-Test, Breslow-Test, Tarone-Ware-Test) auf dem 1 %-Niveau signifikant ($p < 0,01$).

13 Die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei gleichem Schulabschluss sind hier und im Folgenden nach allen drei bei Kaplan-Meier-Schätzungen gängigen Testverfahren (Log-Rank-Test, Breslow-Test, Tarone-Ware-Test) jeweils mindestens auf dem 5 %-Niveau signifikant ($p < 0,05$).

Abbildung 5: Entwicklung des Einmündungserfolgs nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in vollqualifizierende Ausbildung differenziert nach Migrationshintergrund (MH) und Schulabschlüssen (Personenanteile in %)



Anteil der einmündenden Schulabgänger/-innen in %	A. Betriebliche Berufsausbildung ¹			B. Duale Berufsausbildung ¹			C. Duale und schulische Berufsausbildung ¹			D. Vollqualifizierende Ausbildung ²		
	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate	4 Monate	20 Monate	40 Monate
mit MH, max. einf. Hauptschulabschluss	39,0	60,0	80,6	42,7	66,5	86,5	46,3	69,7	89,0	32,1	53,8	77,9
mit MH, qualifizier. Hauptschulabschluss	53,7	72,0	80,1	58,6	76,2	87,0	62,2	80,7	90,4	47,7	63,9	83,7
mit MH, mittlerer Schulabschluss	55,9	70,0	83,2	63,1	76,6	87,1	67,2	82,6	92,8	47,1	60,4	88,1
ohne MH, max. einf. Hauptschulabschluss	48,5	64,5	82,0	53,0	70,2	86,3	59,6	75,1	90,0	45,3	61,9	84,1
ohne MH, qualifizier. Hauptschulabschluss	64,2	78,9	87,2	67,6	81,3	89,3	72,0	87,4	95,8	59,7	74,4	91,0
ohne MH, mittlerer Schulabschluss	69,5	82,8	92,4	73,8	85,5	94,5	77,4	88,6	96,6	58,7	69,7	94,9

1 Ausschließlich Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule explizit an einer dualen bzw. einer dualen oder schulischen Berufsausbildung interessiert waren (ungewichtete Fallzahl: 3.669 bzw. 4.441).

2 Alle Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, unabhängig davon, ob sie ein explizites Interesse an einer vollqualifizierenden Ausbildung (Berufsausbildung oder Studium) hatten oder nicht (ungewichtete Fallzahl: 5.953).

Schätzungen nach der Kaplan-Meier-Methode (kumulierte Wahrscheinlichkeitsfunktion), gewichtete Ergebnisse.

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

diesen vier Gruppen mehr besteht. Für Jugendliche ohne Migrationshintergrund sind bei einem qualifizierenden Hauptschulabschluss und vor allem bei einem mittleren Schulabschluss jedoch selbst nach 40 Monaten noch deutlich höhere Einmündungsquoten in duale Ausbildung insgesamt festzustellen. Bei gleichem Schulabschlussniveau unterscheiden sich damit die Übergangsverläufe zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund auch hier jeweils signifikant.

Bei zusätzlicher Einbeziehung der Jugendlichen, die bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule an schulischer Berufsausbildung interessiert gewesen sind, zeigt sich insbesondere, dass junge Migranten und Migrantinnen mit mittlerem Schulabschluss nun einen durchgängig günstigeren Übergangsverlauf haben als diejenigen mit einfachem oder qualifizierendem Hauptschulabschluss (vgl. Abbildung 5, Teil C). Die Unterschiede zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund bei gleichem Schulabschlussniveau bleiben auch bei der Einmündung in duale und schulische Ausbildung insgesamt jeweils signifikant.

Die letzte Betrachtung richtet sich nochmals auf alle Schulabgänger/-innen, unabhängig davon, ob sie bei Schulende beabsichtigt haben, eine Berufsausbildung aufzunehmen, oder nicht (vgl. Abbildung 5, Teil D). Hier fallen die jungen Migranten und Migrantinnen, die über maximal einen einfachen Hauptschulabschluss verfügen, mit durchgängig besonders niedrigen Übergangsquoten in vollqualifizierende Ausbildung auf. Neben den für diese Gruppe bestehenden großen Schwie-

rigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden, spielt möglicherweise auch eine Rolle, dass teilweise auch längerfristig keine Berufsausbildung angestrebt wird. Junge Migranten und Migrantinnen mit mittlerem Schulabschluss haben zeitweise sogar einen ungünstigeren Übergangsverlauf als diejenigen mit qualifizierendem Hauptschulabschluss; erst nach über drei Jahren ab Schulende liegt ihre Einmündungsquote dann merklich höher. Verglichen mit Jugendlichen ohne Migrationshintergrund verläuft der Übergang in vollqualifizierende Ausbildung für junge Migranten und Migrantinnen bei allen drei Schulabschlussniveaus hochsignifikant schlechter.

► Einflussfaktoren auf die Übergangschancen

Der Erfolg beim Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung hängt von vielfältigen Faktoren ab. Der erreichte Schulabschluss hat zwar eine erhebliche Bedeutung, jedoch liegen die schlechteren Übergangschancen der jungen Migranten und Migrantinnen keinesfalls alleine an ihren im Schnitt niedrigeren Schulabschlüssen. In den nachfolgenden Analysen werden daher die Chancenunterschiede zwischen Jugendlichen der einzelnen Migrationsgenerationen und Jugendlichen ohne Migrationshintergrund unter Berücksichtigung weiterer wichtiger Einflussgrößen untersucht. Zu diesem Zweck sind

Exponentialmodell mit stückweise konstanter Rate (PCE-Modell)

Bei dem PCE-Modell handelt es sich um ein Regressionsmodell der Ereignisanalyse; es stellt eine erweiterte Variante des Exponentialmodells dar. Anders als das Exponentialmodell, das eine im gesamten Zeitverlauf konstante Übergangsrate annimmt, ermöglicht es das PCE-Modell, Zeitveränderlichkeiten der Übergangsrate angemessen zu berücksichtigen (WINDIZO 2013, S. 142). Wie die Kaplan-Meier-Schätzungen verdeutlicht haben (vgl. Abbildungen 3 bis 5), verteilen sich die Übergänge der Schulabgänger/-innen in vollqualifizierende Ausbildung nicht gleichmäßig über die Zeit. Vielmehr wechseln sich kurze Zeitspannen mit vielen Einmündungen und lange Spannen mit sehr wenigen Einmündungen ab. Beim Übergang in betriebliche, duale sowie duale und schulische Berufsausbildung lässt sich für die jeweilige Gruppe von Jugendlichen, die eine solche Ausbildung anstreben, ein solcher Wechsel von zwei- und zehnmonatigen Zeitspannen klar erkennen. Beim Übergang in vollqualifizierende Ausbildung zeigt sich für die Gesamtgruppe aller Schulabgänger/-innen eher ein Wechsel von drei- und neunmonatigen Zeitspannen. Die Zeitachse der 40-monatigen Beobachtungsdauer ist bei den Analysen daher in entsprechende Zeitintervalle gesplittet worden. Innerhalb der Zeitintervalle geht das PCE-Modell von konstanten Übergangsraten aus, zwischen den Intervallen können diese jedoch variieren (BLOSSFELD/GOLDSCH/ROHWER 2007, S. 116).

Die in Tabelle 3 dargestellten PCE-Modelle wurden mit der Software Stata unter Anwendung des Befehls *stpiece* gerechnet. Die Ergebnisse eines PCE-Modells sind wie bei einem Exponentialmodell zu interpretieren; anders als dieses weist das PCE-Modell allerdings nicht nur eine Konstante auf, sondern so viele, wie Zeitintervalle gebildet wurden (WINDIZO 2013). Ausgewiesen sind hier die Hazard Ratios, die ähnlich wie die Odds Ratios bei der logistischen Regression interpretiert werden können. Die Hazard Ratios geben somit an, welchen Einfluss die verschiedenen Variablen auf die Übergangsrate haben, wobei Werte größer als 1 auf einen positiven Einfluss hinweisen, Werte kleiner als 1 auf einen negativen Einfluss, und zwar bei kategorialen Variablen verglichen mit der jeweiligen Referenzgruppe.

Tabelle 3: Einflussgrößen auf die Einmündung nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen in vollqualifizierende Ausbildung nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule – Ergebnisse von Exponentialmodellen mit stückweise konstanter Rate – PCE (Hazard ratios)

Einflussgrößen	Betriebliche Berufs- ausbildung ¹	Duale Berufsaus- bildung ¹	Duale und schulische Berufsausbildung ¹	Vollqualifizierende Ausbildung ²
	Modell A	Modell B	Modell C	Modell D
Migrationsgeneration (Ref.: ohne MH)				
► Gen. 1a (im Ausland geb., nach 6. Lebensjahr eingereist)	,761*	,782*	,794*	,790*
► Gen. 1b (im Ausland geb., vor 6. Lebensjahr eingereist)	,647***	,689***	,674***	,687***
► Gen. 2a (in D geb., beide Eltern im Ausland geb.)	,626***	,635***	,658***	,632***
► Gen. 2b (in D geb., ein Elternteil im Ausland geb.)	,768**	,796**	,806***	,751***
► Gen. 3 (Eltern in D geb., mind. ein Großeltern im Ausl. geb.)	,895	,908	,923	,883*
Schulabschluss (Ref.: max. einfacher Hauptschulabschluss)				
► qualifizierender Hauptschulabschluss	1,173*	1,133*	1,194**	1,319***
► mittlerer Schulabschluss	1,361***	1,313***	1,337***	1,423***
Durchschnittsnote auf Schulabschlusszeugnis (Ref.: 3,5 oder schlechter)				
► 3,0 bis 3,4	1,238*	1,193*	1,180*	1,218**
► 2,5 bis 2,9	1,386***	1,302**	1,236**	1,165*
► 1,0 bis 2,4	1,483***	1,392***	1,312***	1,160*
► fehlende Angaben	1,131	1,080	1,041	,976
Geschlecht (Ref.: männlich)				
► weiblich	,745***	,748***	,896**	,833***
Schulbildung der Eltern (Ref.: Vater und Mutter mit max. Hauptschulabschluss)				
► Vater und Mutter mit max. mittlerem Schulabschluss	1,014	1,006	1,027	1,048
► Vater oder Mutter mit Abitur oder Studienabschluss	,927	,942	,991	,843**
► fehlende Angaben	,990	,996	,998	,981
Beruflicher Status des Vaters (Ref.: Arbeiter)				
► Angestellter, Beamter	1,007	1,010	1,000	,978
► Selbstständiger	1,161*	1,180**	1,138*	1,004
► Mitarbeit im Familienbetrieb oder noch nie berufstätig	1,079	1,101	1,094	1,044
► fehlende Angaben	,945	,964	,976	,933
Wohnregion (Ref.: Westdeutschland)				
► Ostdeutschland	1,103	1,108 ⁺	1,109*	1,249***
Indikator für die regionale Ausbildungsmarktlage bei Schulende³				
	1,086**	1,072**	1,059**	1,209***
Zeitperioden der Modelle A bis C (des Modells D)				
► 1–2 Monate nach Schulende (1–3 Monate)	,113***	,144***	,161***	,039***
► 3–12 Monate nach Schulende (4–12 Monate)	,010***	,013***	,016***	,004***
► 13–14 Monate nach Schulende (13–15 Monate)	,043***	,058***	,073***	,013***
► 15–24 Monate nach Schulende (16–24 Monate)	,011***	,014***	,016***	,006***
► 25–26 Monate nach Schulende (25–27 Monate)	,037***	,050***	,067***	,023***
► 27–36 Monate nach Schulende (28–36 Monate)	,006***	,008***	,009***	,005***
► 37–40 Monate nach Schulende	,031***	,042***	,051***	,032***
Fallzahl	3.660 (eingemündet: 2.665)	3.660 (eingemündet: 2.925)	4.417 (eingemündet: 3.891)	5.802 (eingemündet: 4.725)
Gesamtmodell	$\chi^2(28) = 10.517$ p = ,000	$\chi^2(28) = 10.717$ p = ,000	$\chi^2(28) = 13.116$ p = ,000	$\chi^2(28) = 27.093$ p = ,000

1 Ausschließlich Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, die bei Beendigung der allgemeinbildenden Schule explizit an einer dualen bzw. einer dualen oder schulischen Berufsausbildung interessiert waren.

2 Alle Schulabgänger/-innen 2011 und 2012, unabhängig davon, ob sie ein explizites Interesse an einer vollqualifizierenden Ausbildung (Berufsausbildung oder Studium) hatten oder nicht.

3 Zahl der Ausbildungsstellenangebote in dualen Berufen je zehn Ausbildungsinteressierten in der Wohnregion (Bundesland) im Jahr der Beendigung der allgemeinbildenden Schule.

Erläuterung zu den Modellen: Die Hazard Ratios geben an, welchen Einfluss die verschiedenen Variablen auf die Übergangsrate haben. Werte größer als 1 weisen auf einen positiven Einfluss hin, Werte kleiner als 1 auf einen negativen Einfluss, und zwar bei kategorialen Variablen verglichen mit der jeweiligen Referenzgruppe (Ref.). Die Modelle wurden mit dem ungewichteten Datensatz gerechnet.

Signifikanzniveau: * p < 0,1, * p < 0,05, ** p < 0,01, *** p < 0,001 (zweiseitiger Test).

Quelle: Nationales Bildungspanel, Startkohorte 4 (10.5157/NEPS:SC4:9.1.0), eigene Berechnungen.

Exponentialmodelle mit stückweise konstanter Rate (Piecewise Constant Exponential Models – PCE-Modelle) gerechnet worden (siehe hierzu auch die Erläuterungen im Kasten auf S. 15).

Einbezogen sind in die PCE-Modelle über den Migrations- bzw. Generationenstatus und den Schulabschluss hinaus eine Reihe von Variablen, für die aus theoretischen Überlegungen heraus ein Einfluss auf den Übergang in Berufsausbildung angenommen werden kann und für die sich in vorliegenden Studien bereits deutliche Effekte gezeigt haben (siehe als Überblick BEICHT 2015). Es handelt sich dabei um die Durchschnittsnote auf dem Schulabgangszeugnis, das Geschlecht der Jugendlichen, die Schulbildung der Eltern, der berufliche Status des Vaters (oder ersatzweise der Mutter, wenn für den Vater keine Angaben vorliegen), die Wohnregion (West- oder Ostdeutschland) sowie ein Indikator für die regionale Ausbildungsmarktlage im Jahr des Schulabgangs. Mittels der PCE-Modelle lässt sich der eigenständige Effekt feststellen, den jede einzelne einbezogene Variable auf die Übergangsrate hat, da jeweils alle anderen in die Analyse aufgenommenen Einflussgrößen kontrolliert werden.

Es sind insgesamt vier PCE-Modelle gerechnet worden. Analog zu den Kaplan-Meier-Schätzungen wird zunächst der Übergang in betriebliche bzw. betriebliche und außerbetriebliche duale Berufsausbildung für die Jugendlichen untersucht, die bei Schulende eine duale Ausbildung angestrebt haben (Modelle A und B). Dann wird die Analyse erweitert um die Übergänge in schulische Berufsausbildung, und es werden die Ju-

gendlichen mit einbezogen, die bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule an einer solchen Ausbildung interessiert gewesen sind (Modell C). Schließlich richtet sich die Analyse auf alle Jugendlichen, unabhängig davon, ob sie bei Schulabgang den Beginn einer Berufsausbildung beabsichtigt haben oder nicht, und es werden die Übergänge in alle vollqualifizierenden Ausbildungsformen (einschließlich eines Studiums) berücksichtigt (Modell D). Die genauen Ergebnisse der PCE-Modelle sind in Tabelle 3 ausgewiesen.

Folgendes sind die zentralen Ergebnisse der PCE-Modelle: Unter Berücksichtigung aller anderen Einflussgrößen geht vom erreichten Schulabschluss der Jugendlichen ein wesentlicher Einfluss aus: Bei einem mittleren Schulabschluss sind die Aussichten auf einen Übergang in vollqualifizierende Ausbildung generell erheblich günstiger als bei maximal einem einfachen Hauptschulabschluss, auch ein qualifizierender Hauptschulabschluss bringt deutliche Vorteile (vgl. Modelle A bis D). Von den Noten auf dem Schulabgangszeugnis geht ebenfalls ein starker Effekt aus: Fallen diese gut bis mittelmäßig aus, sind die Übergangschancen jeweils deutlich höher als bei relativ schlechten Noten (vgl. Modelle A bis D). Junge Frauen haben insgesamt gesehen erheblich geringere Chancen, in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, als junge Männer (vgl. Modelle A bis D). Im Hinblick auf die soziale Herkunft der Jugendlichen zeigt sich kaum ein signifikanter Einfluss auf ihre Übergangschancen: Förderlich ist es bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz lediglich, wenn der Vater als Selbstständiger tätig ist (vgl. Modelle

A bis C). Die geringe Bedeutung der sozialen Herkunft ist darauf zurückzuführen, dass sich diese bereits sehr stark in den erreichten Schulabschlüssen niedergeschlagen hat und daher ein weiterer Effekt auf den Übergangserfolg kaum bemerkbar wird (BEICHT/WALDEN 2014). Eine hohe Schulbildung der Eltern wirkt sich sogar hemmend auf den Übergang in vollqualifizierende Ausbildung aus. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass in solchen Elternhäusern oft eher eine weitere Schulbildung und der Erwerb eines höherwertigen Schulabschlusses, z. B. in einer teilqualifizierenden beruflichen Schule, unterstützt wird als eine Berufsausbildung (vgl. Modell D). Ein Wohnort in Ostdeutschland ist mit besseren Übergangschancen in duale und schulische bzw. vollqualifizierende Ausbildung verbunden als ein Wohnort in Westdeutschland (vgl. Modelle B bis D). Einen positiven Einfluss hat generell auch eine gute regionale Ausbildungsmarktlage zum Zeitpunkt des Schulabgangs (vgl. Modelle A bis D).

Unter Kontrolle all dieser Effekte sind für junge Migranten und Migrantinnen der ersten und zweiten Generation die Chancen, bei entsprechendem Bestreben in betriebliche bzw. duale Ausbildung einzumünden, signifikant geringer als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund (vgl. Modelle A und B). Erst in der dritten Generation lassen sich für Jugendliche mit Migrationshintergrund keine Chancennachteile mehr nachweisen. Gleiches gilt auch, wenn über die duale Ausbildung hinaus die schulische Berufsausbildung in die Analyse einbezogen wird (vgl. Modell C). Werden alle Jugendlichen betrachtet, also auch diejenigen, die bei Schulende noch

nicht explizit an Berufsausbildung interessiert gewesen sind, so zeigen sich signifikant schlechtere Übergangschancen für junge Migranten und Migrantinnen sogar noch in der dritten Generation (vgl. Modell D). Dies könnte darauf hindeuten, dass selbst in der dritten Generation junge Migranten und Migrantinnen häufiger auch längerfristig keine Berufsausbildung anstreben als Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

► Fazit

Die Analysen zum Übergang nicht studienberechtigter Jugendlicher von der Schule in eine vollqualifizierende Ausbildung zeigen deutlich schlechtere Chancen für Jugendliche, die über einen Migrationshintergrund verfügen. Die Chancennachteile bestehen in erster Linie in einem erheblich langsameren zeitlichen Verlauf des Übergangs. Allerdings liegt auch die Quote der insgesamt innerhalb von 40 Monaten nach Schulbeendigung erfolgreich eingemündeten Personen bei jungen Migranten und Migrantinnen unter der von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Die Chancenunterschiede sind am größten in der stark dominierenden marktgesteuerten betrieblichen Ausbildung. Erhebliche Unterschiede in den Einmündungschancen bleiben aber auch dann erhalten, wenn die quantitativ weit weniger bedeutsame (öffentlich finanzierte) außerbetriebliche und die schulische Berufsausbildung einbezogen werden. Insbesondere die außerbetriebliche Ausbildung kompensiert die Chancennachteile der jungen Migranten und Migrantinnen zwar etwas, gleicht sie jedoch bei Weitem nicht aus. Für Jugendliche mit Migrationshintergrund ist es also insgesamt wesentlich schwieriger,

nach der Schule einen Ausbildungsplatz zu erhalten, als für diejenigen ohne Migrationshintergrund.

Der Einmündungserfolg in eine Berufsausbildung wird generell stark vom erreichten Schulabschluss bestimmt. So eröffnet ein mittlerer Schulabschluss bessere Chancen als ein Hauptschulabschluss, und ein qualifizierender Hauptschulabschluss ist wiederum vorteilhaft im Vergleich zu einem einfachen Hauptschulabschluss. Da Jugendliche mit Migrationshintergrund im Schnitt niedrigere Schulabschlüsse erwerben als diejenigen ohne Migrationshintergrund, ergeben sich die geringeren Einmündungschancen in eine Berufsausbildung zum Teil aufgrund ihrer schlechteren Bildungsvoraussetzungen. Allerdings bestehen Chancenunterschiede auch bei gleichem Schulabschlussniveau. Unabhängig davon, welcher Schulabschluss betrachtet wird, sind für junge Migranten und Migrantinnen jeweils größere Schwierigkeiten beim Übergang in berufliche Ausbildung zu verzeichnen als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund.

Betrachtet man die Jugendlichen mit Migrationshintergrund differenziert nach den verschiedenen Migrationsgenerationen, so zeigt sich mit aufsteigendem Generationenstatus überwiegend ein höherer Übergangserfolg in eine berufliche Ausbildung. Die Unterschiede im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund verringern sich also, wenn junge Migranten und Migrantinnen bereits in Deutschland geboren wurden (zweite Generation) und nicht selbst eingewandert sind (erste Generation). Werden ausschließlich die Jugendlichen betrachtet, die sich bei

Verlassen der Schule um den direkten Beginn einer Berufsausbildung bemühen, so lässt sich für junge Migranten und Migrantinnen, deren Eltern bereits in Deutschland geboren wurden (dritte Generation), kein wesentlicher Unterschied beim Übergang in vollqualifizierende Ausbildung gegenüber Jugendlichen ohne Migrationshintergrund mehr feststellen.

Die Unterschiede im Übergangserfolg der einzelnen Migrationsgenerationen im Vergleich zu Jugendlichen ohne Migrationshintergrund sind am größten, wenn alle Schulabgänger/-innen betrachtet werden, unabhängig davon, ob sie bei Schulbeendigung eine Berufsausbildung beabsichtigen oder nicht. Hier zeigen sich dann selbst für die dritte Migrationsgeneration noch niedrigere Übergangsquoten in vollqualifizierende Ausbildung. Ein Teil des geringeren Übergangserfolgs von jungen Migranten und Migrantinnen könnte deshalb auch darauf zurückzuführen sein, dass bei ihnen das Interesse an einer Berufsausbildung im Schnitt weniger ausgeprägt ist als bei Jugendlichen ohne Migrationshintergrund.

Selbst bei Kontrolle anderer für den Übergangserfolg wichtiger Einflussfaktoren zeigen sich in allen durchgeführten Analysen durchgängig signifikante Unterschiede bei der Einmündung in vollqualifizierende Ausbildung zwischen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund und jungen Migranten und Migrantinnen der ersten bzw. zweiten Generation. Für die dritte Generation sind geringere Übergangschancen zu verzeichnen, wenn alle Schulabgänger/-innen unabhängig von einem Ausbildungswunsch bei Schul-

beendigung betrachtet werden. Ob für die schlechteren Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die auch unter Einbeziehung von Kontrollvariablen festzustellen sind, weitere (in den Daten nicht enthaltene) individuelle Faktoren (wie z. B. weniger gute Beherrschung der deutschen Sprache) verantwortlich sind oder die geringeren Chancen Ausdruck von Diskriminierung, lässt sich im Rahmen der Analysen mit den genutzten Daten nicht aufklären. Allerdings ergeben sich aus anderen Studien Hinweise darauf, dass auch junge Migranten und Migrantinnen der zweiten und dritten Generation je nach ethnischer bzw. regionaler Herkunft noch mit Vorbehalten in der Gesellschaft zu kämpfen haben. Dies dürfte sich dann auch bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz bemerkbar machen, was im Rahmen dieses Reports jedoch nicht untersucht werden konnte.

Nicht nur selbst eingewanderte, sondern auch in Deutschland geborene Jugendliche mit Migrationshintergrund haben es deutlich schwerer beim Übergang von der Schule in eine Berufsausbildung als diejenigen ohne Migrationshintergrund. Dies zeigt, dass die Herstellung gleicher Bildungschancen für junge Migranten und Migrantinnen eine Aufgabe ist, die sich über einen sehr langen Zeitraum erstreckt. Der erreichte Stand der Integrationsförderung im Bereich von allgemeiner Bildung und beruflicher Ausbildung muss nach wie vor als unbefriedigend bezeichnet werden. Öffentliche Förderung muss deshalb noch viel stärker als bisher die besonderen Problemlagen der betreffenden Jugendlichen wahrnehmen und hierauf eingehen. Hierzu gehört auch, den jungen Migranten

und Migrantinnen den besonderen Wert einer beruflichen Ausbildung für die eigene Lebensgestaltung noch intensiver nahe zu bringen. Gleichzeitig sind möglicherweise auch bei Betrieben bestehende Vorurteile gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund zurückzudrängen. In einer Zeit, in der zunehmend über Fachkräftemangel geklagt wird, sollte das Potenzial aller Jugendlichen, unabhängig von ihrer Herkunft, ausgeschöpft werden.

► Literatur

BECKER, Birgit; BIEDINGER, Nicole: Ethnische Bildungsungleichheit zu Schulbeginn. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 58 (2006) 4, S. 660-684

BECKER, Rolf: Integration von Migranten durch Bildung und Ausbildung - theoretische Erklärungen und empirische Befunde. In: BECKER, Rolf (Hrsg.): Integration durch Bildung: Bildungserwerb von jungen Migranten in Deutschland. Wiesbaden 2011, S. 11-36

BEICHT, Ursula: Berufliche Orientierung junger Menschen mit Migrationshintergrund und ihre Erfolgchancen beim Übergang in betriebliche Berufsausbildung. Überblick über Ergebnisse quantitativer Forschung der letzten zehn Jahre in Deutschland sowie vergleichende Analysen auf Basis der BIBB-Übergangsstudien und der BA/BIBB-Bewerberbefragungen. Bonn 2015. - URN: urn:nbn:de:0035-0567-0

BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Chancennachteile von Jugendlichen aus Migrationsfamilien beim Übergang in berufliche Ausbildung. Welche Rolle spielt die soziale Herkunft? In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 110 (2014) 2, S. 188-215

BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Unterschiedliche Berufsinteressen als Einflussfaktor für die Einmündungschancen in betriebliche Ausbildung? Ein Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund. In: Journal for Labour Market Research 48 (2015) 4, S. 325-346

BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Generationeneffekte beim Übergang von Schulabgängern mit

Migrationshintergrund in betriebliche Ausbildung. In: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 113 (2017a) 3, S. 428-460

BEICHT, Ursula; WALDEN, Günter: Transitions of young migrants to initial vocational education and training in Germany: the significance of social origin and gender. In: Journal of Vocational Education & Training 69 (2017b) 3 (VET, Race and Ethnicity), S. 424-449

BLOSSFELD, Hans-Peter; GOLSCH, Katrin; ROHWER, Götz: Event History Analysis with Stata. New York, London 2007

BLOSSFELD, Hans-Peter; ROSSBACH, Hans-Günter; MAURICE, Jutta von: Education as a Lifelong Process - The German National Educational Panel Study (NEPS). Zeitschrift für Erziehungswissenschaft: Sonderheft 14 (2011)

BOUDON, Raymond: Education, Opportunity and Social Inequality. New York 1974

BROWN, Susan K.; BEAN, Frank D.: Assimilation Models, Old and New: Explaining a Long-Term Process. In: Migration Information Source. The Online Journal of the Migration Policy Institute 2006. - URL: <http://www.migrationpolicy.org/article/assimilation-models-old-and-new-explaining-long-term-process> (Stand: 30.07.2018)

DITTON, Hartmut: Der Beitrag von Schule und Lehrern zur Reproduktion von Bildungsungleichheit. In: BECKER, Rolf; LAUTERBACH, Wolfgang (Hrsg.): Bildung als Privileg. Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit. 3. Aufl. Wiesbaden 2008, S. 247-275

DUSTMANN, Christian; FRATTINI, Tommaso; Lanzara, Gianandrea: Educational achievement of second-generation immigrants. An international comparison. In: Economic Policy 27 (2012) 69, S. 143-185

ESSER, Hartmut: Migration, Sprache und Integration. AKI-Forschungsbilanz 4. Berlin 2006

GEISSLER, Rainer: Die Metamorphose der Arbeitertochter zum Migrantensohn. Zum Wandel der Chancenstruktur im Bildungssystem nach Schicht, Geschlecht, Ethnie und deren Verknüpfungen. In: BERGER, Peter A.; KAHLERT, Heike (Hrsg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert. 2. Aufl. Weinheim, München 2008, S. 71-100

HEATH, Anthony F.; ROTHON, Catherine; KILPI, Elina: The Second Generation in Western Europe: Education, Unemployment, and Occupational

Attainment. In: *Annual Review of Sociology* 34 (2008), S. 211–235

HUNKLER, Christian: Ethnische Ungleichheit beim Zugang zu Ausbildungsplätzen im dualen System. Wiesbaden 2014

HUNKLER, Christian: Ethnische Unterschiede beim Zugang zu beruflicher Ausbildung. In: DIEHL, Claudia; HUNKLER, Christian; KRISTEN, Cornelia (Hrsg.): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsvorlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten*. Wiesbaden 2016, S. 597–641

KRISTEN, Cornelia; GRANATO, Nadia: The educational attainment of the second generation in Germany. In: *Ethnicities*, SAGE Publications 7 (2007) 3, S. 343–366

OECD: *The Resilience of Students with an Immigrant Background. Factors that Shape Well-Being*. Paris 2018

OLCZYK, Melanie; WILL, Gisela; KRISTEN, Cornelia: Immigrants in the NEPS: Identifying generation status and group of origin. NEPS Survey Paper No. 4. Bamberg 2016

PORTES, Alejandro; ZHOU, Min: The New Second Generation: Segmented Assimilation and Its Variants. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 530, *Interminority Affairs in the U.S.: Pluralism at the Crossroads* (1993), S. 74–96

SCHERR, Albert (Hrsg.): *Diskriminierung migrantischer Jugendlicher in der beruflichen Bildung. Stand der Forschung, Kontroversen, Forschungsbedarf*. Weinheim, Basel 2015

SEGERITZ, Michael; WALTER, Oliver; STANAT, Petra: Muster des schulischen Erfolgs von jugendlichen Migranten in Deutschland: Evidenz für segmentierte Assimilation? In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 62 (2010) 1, S. 113–138

SIEGERT, Manuel; OLSZENKA, Nina: Ethnische Ungleichheit in der Sekundarstufe I. In: DIEHL, Claudia; HUNKLER, Christian; KRISTEN, Cornelia (Hrsg.): *Ethnische Ungleichheiten im Bildungsvorlauf. Mechanismen, Befunde, Debatten*. Wiesbaden 2016, S. 543–595

SPENCE, Michael: Job market signaling. In: *The quarterly journal of economics* 87 (1973) 3, S. 355–374

STATISTISCHES BUNDESAMT (Hrsg.): *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migra-*

tionshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2016. Fachserie 1 Reihe 2.2. Wiesbaden 2017

THUROW, Lester C.: A job competition model. In: PIORE, Michael J. (Hrsg.): *Unemployment and inflation*. New York 1979, S. 17–32

WINDZIO, Michael: *Regressionsmodelle für Zustände und Ereignisse. Eine Einführung*. Wiesbaden 2013

Abstract

It is well known that the transition from school into vocational education and training is more difficult and protracted for youths with a migrant background than for those without. On average, young migrants have lower level school-leaving qualifications, which certainly makes their search for a suitable training place more difficult, but by no means fully explains why their chances of making the transition are poorer. Based on current data from the German Educational Panel Study (NEPS), this report investigates the transition of Year 9 and 10 school leavers of general education schools into company-based training and training that leads to a full vocational qualification within the first 40 months after leaving school. Particular attention is paid to the question of whether and to what degree the transitional experiences of young migrants improves with the increasing length of their family's residence in Germany. Consideration is also given to how the transitional processes of youths both with and without a migrant background develop in terms of varying school-leaving qualifications.

Impressum

BIBB REPORT
12. Jahrgang, Heft 6, November 2018

Herausgeber:
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
Der Präsident
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn
Internet: www.bibb.de

Redaktion:
Verena Eberhard, Michael Friedrich, Britta Nelskamp
(V.i.S.d.P.)
Rückfragen zum Inhalt an beicht@bibb.de

Publikationsmanagement:
Stabsstelle „Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste“
E-Mail: publikationsmanagement@bibb.de
www.bibb.de/veroeffentlichungen

Vertrieb: vertrieb@bibb.de
Abonnement: bibbreport@bibb.de

Gesamtherstellung:
Verlag Barbara Budrich
Stauffenbergstraße 7
51379 Leverkusen
Internet: www.budrich.de
E-Mail: info@budrich.de

Lizenzierung:
Der Inhalt dieses Werkes steht unter einer Creative-Commons-Lizenz (Lizenztyp: Namensnennung – Keine kommerzielle Nutzung – Keine Bearbeitung – 4.0 Deutschland).

Weitere Informationen finden Sie im Internet auf unserer Creative-Commons-Infoseite www.bibb.de/cc-lizenz.



ISSN 1865-0821 (Print)
ISSN 1866-7279 (Internet)
urn:nbn:de:0035-0753-9

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Zitiervorschlag:
Beicht, Ursula; Walden, Günter: Übergang nicht studienberechtigter Schulabgänger/-innen mit Migrationshintergrund in vollqualifizierende Ausbildung. BIBB Report 6. Bonn 2018